

Weihnachtsausstellung im Kunsthaus Aarau

Erstaunlich hohes Niveau

241 Aargauer Künstler haben sich mit 970 Werken um die Teilnahme an der traditionellen Aargauer Weihnachtsausstellung im Kunsthaus beworben. Die siebenköpfige, aus vier Aargauern und drei Nichtaargauern zusammengesetzte Jury hat 208 Werke von 90 Künstlern ausgewählt, die bis zum 16. Januar im Parterre und Untergeschoss des Kunsthauses aufgehängt, resp. -gestellt werden. Es sind 21 weniger als 1975, aber wie vor drei Jahren knapp ein Drittel der Künstler berücksichtigt worden. Mit den drei Nebenausstellungen («Aus dem Kunstbesitz der Stadt Aarau», «100. Geburtstag von Rudolf Urech, Seon» und Fotodokumentation zum Roman «Schilten» von Hermann Burger) zusammen ist das Kunsthaus im Moment fast einen Tagesausflug wert. Das Niveau der Weihnachtsausstellung ist heuer erstaunlich hoch und birgt manchen zu Unrecht unbekannt Namen.

Jedes Jahr in der Vorweihnachtszeit entbrennt sie neu, die Diskussion um Sinn und Un-Sinn der Ausstellung «Aargauer Künstler» im Kunsthaus Aarau. Auch in Baden diskutierte man ja kürzlich über eine ähnliche Ausstellung auf regionaler Basis aufs heftigste. Ob von einer Jury begutachtet oder nicht, ob nach konservativen oder experimentierfreudigen Kriterien gestaltet, ob viele oder wenige Zurückgewiesene, immer ist es «falsch». Denn jeder Modus hat gute und schlechte Gründe. Zweifellos ist es für jene 148 Maler und Bildhauer hart, die ihre eingegebenen Arbeiten nicht honoriert finden, doch mehr als 208 Bilder von 90 Künstlern sind einfach nicht zu «verdauen» aufs Mal. Besser ist es wohl, nicht jedes Jahr von denselben Ueberlegungen auszugehen und so über Jahre hinaus vielleicht jedem einmal die Gelegenheit zum Mitmachen zu geben. Wie weit diese Praxis momentan schon geübt wird, ist schwierig zu beurteilen, kennt man doch die Namen der Zurückgewiesenen nicht.

Der Vorwurf, es seien jedes Jahr dieselben dabei, stimmt nur sehr bedingt. Wir haben uns die Mühe genommen, dies zahlenmässig zu erfassen. Von den 111 Künstlern, die 1975 mit dabei wa-

ren, sind 34 wieder zugegen; von den 69 Künstlern, die 1973 — 1974 gab es keine Weihnachtsausstellung — ausgewählt worden waren, sind deren 26 auch 1976 wieder berücksichtigt worden. Aber nur 16 Künstler sind an allen drei Ausstellungen beteiligt.

Reiche Vielfalt an Plastiken

Wenn wir nun einzelne Künstler nennen und viele andere nicht, stehen wir in einer ähnlichen, wenngleich nicht so gravierenden Zwangslage wie vor wenigen Wochen die nicht zu beneidende Jury. Erstaunlich ist die im Vergleich zu den absoluten Zahlen relativ reiche Vielfalt an Plastiken verschiedenster Art. Die Namenliste reicht von Siegenthaler, Agustoni, Leuba, Hächler und Suter bis zu Ruffieux, Schneider, Mazzotti, Marani, Wildi u. a. m. Erstmals im Kunsthaus sind die beiden Lenzburger *Jean-Louis Ruffieux* und *Ueli Schneider* mit ihren Marmor- resp. Eisenplastiken. *Andy Wildi* befasst sich in seiner «Order in Space» zur Abwechslung einmal mit der Ordnung. Drei riesige Eisenstangen-Rechtecke (aus einem Stück) setzt er darin in ein geordnetes kubisches Verhältnis.

Keine Plastik lockt so zum Streicheln und Erfühlen wie die human-weichen Formen der aalglattgeschliffenen Plastik Nr. 29 von *Heinz Elsener*. Die innere Kraft zu zähmen und doch zu zeigen, weiss der in Kombination von Stein und Holz arbeitende *Marcel Leuba*. Seine Figur 1976 VI aus gebrannter Eiche und Kalkstein hat uns von diesem Gesichtswinkel aus ganz besonders gefesselt. Beeindruckend ist, wie der 21jährige *Beat Mazzotti* in «Uebersetzung» seine Faszination einfachster maschineller Vorgänge auf eine künstlerische Ebene umsetzt.

Die *Malerei* im weitesten Sinne steht in dieser Ausstellung nach wie vor im Vordergrund, wenngleich die *qualitativen Unterschiede* enorm sind. Persönlich haben uns die Werke von Martin Ruf, Ingrid Grob, Käthi Horlacher, Franz Weber, Renate Rutemann, Max Matter und anderen stark beeindruckt. Die Lichtführung in *Käthi Horlachers* «Nachtlandschaft» ist faszinierend. Die Leuchtkraft des Mondes wird in Schwingungslinien fortgeführt durch die Nacht, im Wasser aufgefangen und reflektiert. — Die 21jährige *Ingrid Grob* hat, gemessen an ihrer Jugend-

lichkeit, eine erstaunlich tiefgründige Reife erreicht. Sie ist eine scharfe Beobachterin und sie scheut sich nicht, das Geschehe in eine Uebersetzung zu verzerren. Die Genauigkeit, die sie mit Wachskreide erreicht, ist von der Technik her verblüffend. — *Renate Rutemann* entwickelt in ihren aus Einzelformen aufgebauten Phantasiebildern einen feinen Sinn für farbliche Wirkungen. In *Max Matters* «Geflügelter» steckt wie immer mehr, als das Auge zunächst wahrnimmt.

«Gebilde»

Ein Abschnitt für sich gebührt den «Gebilden», d. h. all jenen Werken, die weder Malerei noch Plastik sind. Die «Fundstellen» von Thomas Kuhn, die «Matratzenbilder» von G. Röhliberger, die «Erwartung II» von Rudolf Buchli und auch die «Steppdecken» desselben Künstlers, die «Teerobjekte» von Lisette Küpfer gehören hierher. Von ihnen bleibt der Eindruck, dass Idee und Verwirklichung in einem Missverhältnis stehen, dass ohne «Gebrauchsanweisung» nicht einmal der Inhalt verständlich wird. Und doch ist es richtig, «Gebilde» dieser Art nicht einfach aus einer Weihnachtsausstellung zu verbannen, denn Diskussion ist massgebend für die Entwicklung jeglichen Kunstverständnisses.

Das Kunsthaus ist Dienstag bis Sonntag 10 bis 12 und 14 bis 17, Donnerstag auch 12 bis 14 und 20 bis 22 Uhr geöffnet.

Luisa Friedrich

+ 2 Bilder

"gekürzt" !

18. Dez. 76